

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf. ...

Diezer Zeitung

Preis der Anzeigen: Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf. ...

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 1

Diez, Samstag den 2. Januar 1915

21. Jahrgang

Ein englisches Linienenschiff gesunken!

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

W. T.-B. Berlin, 1. Januar. Nichtamtlich.

Aus London wird amtlich gemeldet: Das englische Linienerschiff Formidable ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet worden.

Formidable ist ein älteres Schiff aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von 15250 Tonnen, eine Armierung von vier 30,5 Zentimeter, zwölf 15 Zentimeter, 18 leichten Geschützen und 4 Torpedoausstoßrohren.

Ein Opfer der Minen.

W. T.-B. Berlin, 2. Jan. Ein großer Dampfer kannter Nationalität lief bei Flamborough Head auf eine Mine und sank. Man befürchtet, daß die gesamte Mannschaft umgekommen ist.

Ein französischer Ballon auf deutschem Boden gelandet.

W. T.-B. Coblenz, 2. Jan. Auf dem Grubenfelde bei Krust ist ein französischer Luftballon niedergegangen. Eine Gondel war nicht vorhanden.

Der Lüge Saat.

Novelle von Helmut von Roß.

Ein Mensch, der so viel Blut verloren hat, muß doch schwer verletzt gewesen sein, meinte er. Und da soll er so schnell, wie Sie es beschrieben haben, nach der Schlacht gerannt sein?

Militär verladen und nach Coblenz gebracht. In der Landungsstelle wurden französische Instrumente, ein Signalhorn, französische und deutsche Flaggen gefunden.

Eine Neujahrswünsche des Kaisers

W. T.-B. Berlin, 2. Jan. Im Anschluß an den Neujahrsgottesdienst ließ sich der Kaiser im Großen Hauptquartier die besoldeten Offiziere vorstellen.

Hermann Ridder.

W. T.-B. London, 2. Jan. Central News meldet aus New York: Hermann Ridder spricht in der Staatszeitung die Hoffnung aus, bald eine deutschfreundliche englische Zeitung in Amerika herauszugeben.

Der Burenkrieg.

W. T.-B. Pretoria, 2. Jan. Eine Proklamation ruft die erste und zweite Klasse der nationalen Reserve von ganz Transvaal mit Ausnahme von Südwastland und an der Grenze von Deutschsüdwest auf.

2000 Russen gefangen.

W. T.-B. Wien, 1. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar: 1. Januar 1915 mittags: Die Kämpfe in den Karpaten und in der Bukowina dauern an.

Rücklich der Weichsel behindert andauernd starker Nebel die Gefechtsstätigkeit. Es herrscht daher teils Ruhe, teils waren kleinere Fortschritte gemacht.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

400 Franzosen gefangen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 1. Januar. Vormittags. Amtlich.

Bei Neuport ereignete sich nichts wesentliches. Von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zusammengeschossenen Gehöftes St. Georges wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen hohen Wasserstand abgesehen.

Westlich Bethune südlich des Kanals entrissen wir den Engländern einen Schützengraben.

Im Argonnenwalde kamen unsere Angriffe weiter vorwärts. Weiter fielen 400 Gefangene, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer und zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände.

Ein nordwestlich St. Mihiel bei Bahaymeiz liegendes französisches Lager schossen wir in Brand.

Angriffe bei Airey und westlich Senheim, die sich gestern wiederholten wurden sämtlich abgeblieben.

An der ostpreussischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert. Starker Nebel behinderte die Operationen.

Die Kriegsbeute in den Argonnen im Dezember.

W. T.-B. Berlin, 1. Jan. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute beträgt 2950 unverwundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Reboilkanonen und 1 Bronzermörser.

Der Jäger behauptet auch, der Mann habe nicht geschrieben. Das ist auch möglich. Man könnte ja auch denken, daß sich der Jäger daran nicht mehr erinnert.

In der Sachlage wurde dadurch auch nichts geändert. Es stand schlimm genug für den Toni — und die Aussagen der Augen, die der Untersuchungsrichter einvernommen hatte, machten es nicht besser.

Am Nachmittag des dritten Tages nach dem Bekanntwerden des Geschehnisses aber, als sich der Untersuchungsrichter eben anschickte, mit dem Verhafteten in die Kreisstadt zurückzukehren, kam der Kommandant in großer Aufregung zu ihm.

Der Kommandant — i bist schön, da wär ein Mann, der könnt a Aufschuß mach'n, berichtete er atemlos. 'Necht hat's mir mit der a Soch in der Jagdhütte z' schaff'n; aber i moan fast, 's wär do an Zwammenhang hab'n.

I bin halt der Dedhofer, Herr Richter. Mei Hof liegt broden auf'm Berg — jvon gute Stund vo hier. Wie i heunt in der Fruh ans'm Hans lemna, sitz drauß der Flozi aus d'r Hand — über und über voll Blut, und schongt gleich aus wie a Leich.

Wer ist das — der Flozi? fragte der Untersuchungsrichter. Und an Stelle des Bauern erklärte ihm der Kommandant

A Voder is 'r halt, Herr Dok't. Im G'sängnis is 'r an scho g'wen, vor an halb'a Jahr is 'r ercht 's letzte Mal aussitemma. Na ham mir eam aus'g'w'iss'n vo hier, aber 'r treid't si no alleweil in deira Gegend umwand. A Wilderer is aa.

Was, was ist's mit dem Flozi? wandte sich der Untersuchungsrichter wieder an den Bauern.

Wie i'n so sitz'n seh, moan i glei, i müßt umfalln. 'J'hoß', sog i, 'Herr, was is denn mit dir?' Aber i hab gar loa Antwort net kriegt, so hi is 'r g'wen. Na hab i mei Dent g'ra'n, und mir ham eam 's Blut abg'w'ach'n. Na dat wa g'hab'n, daß 'r a Schindwand g'habt hat in d'r Schult. Woa i'n an Schump's w'ach'n hab, woa is 'r a bisse'l zu sich lemna und hat verzäh't, daß 'r spazieren gang'n is und is ang'schoß'n worn — vo wem, dös wüßt 'r net. Nacha hätt 'r i bi'g'schleipt bis zu mein Hof. I hab g'sagt, i will 'n Herrn Dok't holn. Aber dervo hat 'r nir wiss'n wolln. I sollt zu neamd eppas ved'n dervo, hat 'r g'sagt 's würd scho beiser wern. Aber 's is alleweil schlimmer worn, und nacha hat d'r Flozi mir ea g'hand'n, daß 'r si scho drei Tag umwand schleipt mit dem Hund und nir 'geffen und nir 'trunk'n hätt. Na hab i halt do g'seh'n, daß 'r auf 'n Tod liegt, und bin abi, daß i'n Dok't hol. A bisse'l merk-würdi is mir d'ßell G'sicht aa vorlemma — da bin i halt zum Herrn Kommandanten eim und hab's eam verzäh't.

In aller Eile kleidete sich der Untersuchungsrichter zum Ausgehen an.

Laufen Sie und holen Sie den Arzt, Herr Kommandant! — Er soll sofort kommen. Und dann, Dedhofer, fahren Sie uns auf Ihren Hof.

Der Untersuchungsrichter hatte nach der Schilderung des Bauern erwartet, oben auf dem Einödhof einen Bierenden zu finden. Aber er hatte die Konstitution eines bayrischen Bauernburschen unterrichtet. Die Bunde, die an sich nicht sonderlich gefährlich war, hatte zwar dadurch, daß sie drei Tag lang ohne Behandlung gelitten war, ein böses Aussehen bekommen, und im Pundhücher lag der Mann auch.

(Fortsetzung folgt.)

Vernichtung einer französischen Kompagnie bei Reims.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 31. Dez. Vormittags. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Nähe war im allgemeinen Ruhe; der Feind lenkte sein Artilleriefeuer auf **Westende Bad**, zerstörte einen Teil der Häuser, ohne militärischen Schaden anzurichten. In der von uns gesperrten **Alger-Auberge-Ferme** südöstlich Reims wurde **eine ganze französische Kompagnie vernichtet**. Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von Chalons wurden überall zurückgewiesen.

Mehrere Schützengräben in den Argonnen genommen.

Im östlichen Teile der Argonnen gewannen unsere Truppen **unter Fortnahme mehrerer hintereinander liegenden Gräben u. Gefangennahme von über 250 Franzosen** erheblichen Boden.

In der Gegend von Filzey nördlich Toul scheiterten französische Angriffe.

Im Oberelsaß in Gegend westlich **Fennheim** brachen sämtliche Angriffe der Franzosen in unserm Feuer zusammen. Systematisch schossen sie Haus für Haus des von uns besetzten Dorfes Steinbach in Trümmer; unsere Verluste sind aber sehr gering.

Fortschreitende Offensive bei Rawa.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage in **Ostpreußen** und in **Polen** nördlich der Weichsel ist unverändert.

In und östlich der Bzura dauern die Kämpfe fort. In Gegend Rawa machte **unsere Offensive Fortschritte**.

Auf dem Ostufer der Pilica ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

56000 Russen gefangen!

W. T. B. Berlin, 31. Dez. Nichtamtlich. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir, daß unsere in Polen kämpfenden Truppen bei der an die Kämpfe bei **Lodz** und **Lowicz** anschließenden **Verfolgung über 56000 Gefangene gemacht und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet haben**. Die **Gesamtbente unserer vom 11. November einsetzenden Offensive ist somit auf 136000 Gefangene, über 100 Geschütze und über 300 Maschinengewehre** gestiegen.

Ein Erfolg des Burengenerals Maris.

Amsterdam, 31. Dez. (Nt. Fests.) General Maris hat an der Spitze eines Kommandos von 800 Mann, 4 Feldkanonen und 4 Mitralleusen einen Angriff auf eine Abteilung Regierungstruppen gemacht, die 480 Mann und 2 Mitralleusen stark war. Der Angriff erfolgte in der Nähe von Zuiddriest am 22. Dez. Nach kräftigem Widerstand mußten die Regierungstruppen sich einige Meilen zurückziehen, bis sie Verstärkungen erhielten. Weitere Versuche der Aufständischen, die Regierungstruppen zu umzingeln, mißglückten, und gegen Sonnenuntergang zogen die Aufständischen sich zurück. Nach englischen Meldungen wurden 92 Soldaten gefangen genommen, 80 000 Patronen, eine Ambulanz und 21 leere Wagen erbeutet. Da die englischen Meldungen nicht besagen, von wem diese Beute gemacht worden ist, so wird es wohl Maris gewesen sein.

W. T. B. Pretoria, 1. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In der Proklamation, in der die Mannschaften zum Feldzuge gegen Deutsch-Südafrika aufgerufen werden, heißt es: Soeben befindet sich eine Truppe Buren diesseits der Grenze der Union, die kürzlich eine kleine Abteilung von Truppen der Union angreifen und überwältigen konnte, und zwar mit Hilfe von deutscher Artillerie. Die ursprüngliche Bestimmung, daß Deutsch-Südwest als Basis für Angriffe gegen die Union benutzt werden könnte, ist

Aus Ostpreußen.

Nach den herrlichen Siegen Hindenburgs und deren Ausnutzung war die Provinz Ostpreußen von den Russen befreit; nur die unmittelbar an der Grenze liegenden Kreise hatten noch unter wiederholten Einbrüchen zu leiden. Seit Mitte September begannen dann allmählich die geflüchteten Einwohner zurückzukehren. Die ersten waren staatliche und städtische Beamte, von denen viele in treuer Pflichterfüllung auch während der Russenzeit auf ihrem Posten ausgehalten und ganze Städte und Landstriche vor Untergang und Vernichtung durch einen barbarischen Feind gerettet hatten. Aber auch vielen Bürgern und Bauern sei dieselbe Anerkennung nicht vorenthalten.

Überall begann man sich zu regen. Geschäftsleute und Landleute kehrten zurück, und allmählich begann neuer Handel und Wandel dicht hinter der Linie des mörderischen Krieges. Deshalb war auch wiederholt von der Regierung darauf hingewiesen worden, daß die volle Heimkehr der Familien nur für gewisse Kreise gefahrlos sei, während in die hinter einer bestimmten Grenzlinie liegenden Städte und Ortschaften vorerst nur die Beamten zurückkehren durften. Alle anderen taten dies auf eigene Gefahr. Für Frauen, Kinder und Greise war es noch nicht geraten, heimzukehren.

Die meisten trieb es aber doch wieder der Heimat zu, schon um zu sehen, was ihnen von ihrem Eigentum, das sie Mitte August in plötzlicher Flucht verlassen, geblieben sei. Es ist ja schon vielfach gesagt worden, wie fürchtbar der Feind an diesen Stellen gehaust hat, so daß die Heimkehrenden nur Trümmer fanden. Es sei aber auch gesagt, daß viele Flüchtlinge bei der Heimkehr angenehm überrascht

damit gerechtfertigt. Es ist klar, daß die Lage wiederum gefährlich werden könnte, wenn sich die Führer der Buren nach Deutsch-Südwest durchschlagen. Angesichts der Gefahr eines Einfalls kann es notwendig sein, eine viel größere Truppenmacht zu brauchen, als anfangs beabsichtigt. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Last nicht ausschließlich von Freiwilligen getragen werden kann. Ein anderer Grund ist, daß ein großer Teil der holländisch sprechenden Bevölkerung die ausgezeichnetsten militärischen Fähigkeiten besitzt und völlig bereit ist, Dienst zu tun, sich aber weigert, freiwillig zu dienen. Ihr Standpunkt ist, daß, wenn die Regierung ihre Dienste brauche, sie befehlen müsse.

Aus Griechenland.

W. T. B. Athen, 2. Jan. Anlässlich eines Empfanges bei Hofe äußerte der König im Beisein der Vertreter der ausländischen Staaten: Griechenland will seine Neutralität bis ans Ende des europäischen Krieges bewahren. Wenn der Fall eintreten sollte, daß irgend ein Land uns angreift, dann werden wir uns wehren und unser Land gegen jeden Feind verteidigen. (Frankf. Zig.)

Bruno Garibaldi gefallen.

Berlin, 30. Dez. Der Berliner Lokal-Anzeiger meldet aus Rom: Bruno Garibaldi, ein Enkel des Volkshelden, ist bei einem Sturm auf deutsche Schützengräben im Argonnenwald gefallen. Dies war das erste Gefecht, an dem das italienische Freiwilligenkorps teilnahm.

waren, wenn sie fast alles wieder vorfanden. Eines sei aber auch nicht verschwiegen, daß das zügellose eigene Volk, befreit von jeder Aufsicht, in den verlassenen Wohnstätten oft noch ärger geraubt hat, als der Feind. Wenn jenes Volk, vom Hunger getrieben, Nahrung suchte und dabei fremdes Gut sich aneignete, was teilweise entschuldbar als Mundraub angesehen werden könnte, so ist doch ein planmäßiges Plündern und Deutemachen zumal von Leuten, die es ohne Not taten, nicht zu entschuldigen und wird, wie es teilweise schon geschehen, aufs Strengste bestraft werden. Ebenso ist es erklärlich, wenn Soldaten, die nach langen, anstrengenden Märschen oder heißen Schlachten in verlassenen Ortschaften einquartiert werden, an Lebensmitteln und Wäsche nehmen, was sie dringend brauchen.

So waren in den Monaten September-Oktober viele Tausend Ostpreußen dabei tätig, die Schäden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat. Die Regierung mit sämtlichen Behörden war eifrig bemüht, die Heimkehrenden mit Rat und Tat zu unterstützen; wenn es auch stellenweise nicht leicht war, die Arbeiter zu geordneter Tätigkeit wieder zurückzuführen. Betrachtete doch mancher den Müßiggang und eine dafür zu gewährende Unterstützung als sein gutes Recht; denn es ist Krieg. In den Städten blühte geradezu ein schwunghafter Handel mit allen Artikeln, die von dem Soldaten im Felde als Nahrungs- und Genußmittel, sowie an Kleidungsstücken zum Schutz gegen die Nachtfrost gebraucht wurden. Es herrschte hieran bald Mangel, zumal die für militärische Zwecke benutzte Post und Eisenbahn der Privatbeförderung nach den Grenzstädten nicht Folge leisten konnte. Aber bald trat auch in dieser Beziehung Besserung ein und immer mehr konnten die Käufer befriedigt werden, da auch immer mehr Kaufleute mit Waren zu ihrer Heimat

Kaiser Wilhelms Neujahrsgruß an Heer und Flotte.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 31. Dez. 1914. (Amtlich.)

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!
Nach fünf Monate langem, schwerem und heftigen Ringen treten wir ins neue Jahr. Glänzende Siege erwarteten, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland. Wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschweben, sind gescheitert. In allen Meeren haben sich meine Schiffe mit Ruhm bedeckt. Ihre Befähigungen haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu fechten, sondern auch, von Uebermacht erdrückt, heldenhaft zu sterben vermögen. Hinter dem Heer und der Flotte steht das deutsche Volk in beispielloser Eintracht, bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen, heimischen Herd, den wir gegen freudlose Ueberfälle verteidigen. Vieles ist im alten Jahre geschehen. Noch aber sind die Feinde nicht niedergedrungen. Immer neue Scharen wälzen sie gegen unsere und unsere treuen verbündeten Heere heran. Doch ihre Zahl schreckt uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken. Nicht Gottes weiser Führung vertraue ich auf die unvergleichliche Tapferkeit der Armee und Marine und weiß mich eins mit dem ganzen deutschen Volk. Darum unverzagt dem neuen Jahr entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland!

Ein Erlass des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 31. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat nachfolgenden Armees- und Flottenbefehl erlassen: Seit 5 Monaten des scheidenden Jahres steht die Monarchie in dem ihr und ihrem treuen Verbündeten aufgezogenen Kriege gegen zahlreiche und mächtige Feinde. Im Rückblick auf die beharrliche Ausdauer, Kampfesfreudigkeit und todesmüthige Tapferkeit meines Heeres und der Flotte gewinnt der Ausblick in das neue Kriegsjahr eine erhebende Zuversicht, daß Oesterreich-Ungarns Kriegsleute zu Land und See auch die schwersten Proben, die der Krieg ihren militärischen Tugenden auferlegen mag, mit Ehren bestehen werden zum Wohle des Vaterlandes. In wehmüthvoller Dankbarkeit gedenke ich der vielen, die auf blutiger Bahnhalt ihr Leben für unsere gerechte Sache hingegeben haben und mit wärmster Anerkennung grüße ich alle meine Braven, auf daß in Gottes Hilfe das neue Jahr sie zum Siege führe.

Kaiser Wilhelm und König Ludwig.

München, 31. Dez. (Nichtamtlich.) Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen König Ludwig und dem deutschen Kaiser folgender Depeschenauswechsel stattgefunden:

Se. Majestät Kaiser Wilhelm, Großes Hauptquartier:
An der Wende des Jahres, in dem Deutschland die Welt von Feinden zum Schwerte greifen mußte, ist für alle nur ein Gebanke: Möge es unserer tapferen Armee und unserer heldenmüthigen Marine gelingen, die Feinde niederzurufen und möge dem deutschen Volke im neuen Jahre ein Frieden gesichert werden, der wert ist der schweren Opfer, die es zum Schutze des Vaterlandes freudig auf sich genommen. In der zuberstehenden Hoffnung, daß diesem Wunsche Erfüllung beschieden werde, stehen die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich. Gott schütze Dich und Dein Haus auch im neuen Jahre, erhalte Dir die Kraft im Kampfe für Deutschlands Größe und Ehre, er verleihe den deutschen Waffen und unserer gerechten Sache den Sieg. — Ludwig, Marie Theres.

Kaiser Wilhelm erwiderte: Ihren Majestäten, dem König und der Königin, München! Euer herzzerreißendes, treues Bedenken anlässlich des bevorstehenden Jahres-

zurückkehrten. Die Landleute, die mit neuen Hoffnungen heimkamen, bestellten ihr Feld, wenn es auch teilweise noch an Vieh und Pferden mangelte, welcher Not durch Verfertigung von im Feindesland erbeuteten Pferden sowie billigen Verkauf von herrenlosen Kühen, Kälbern und Schafen durch die Intendantur versucht wurde abzuhelfen.

Bayerische Helden.

Dem L. A. wird aus München gemeldet: Drei Unteroffiziere und fünf Schützen vom 12. bairischen Reserve-Infanterie-Regiment, die als Schildträger, Deckungs- und Handgranatenschützen einer französischen Schützengraben genommen haben, sind durch einen besonderen Tagesbefehl des Divisionsgenerals belobt worden. Der Infanterist Knittel, der als Schildträger eine besonders gefährdete Stelle bedeckte, hat mit 13 Schüssen im Leibe bis zum letzten Rest seiner Kräfte ausgehalten. Er wurde dann bewußtlos fortgeschafft und ist im Lazarett gestorben. Der französische Graben war 800 Meter lang und von 500 Turkos besetzt. Dreimal liefen die Bayern Sturm gegen den Graben, bis sie ihn hatten. Der Unteroffizier Menacher hatte nachts gegen den feindlichen Flankierungsgraben einen Stollen getrieben, die Wand durchgeschlagen und dann mit sechs Mann so viel Handgranaten in den Graben geworfen, daß der Feind in völlige Verwirrung geriet; die Deutschen warfen dann noch beständig Handgranaten unter die Fliehenden. Stellenweise mußten sie förmlich über Tote wegklettern. 400 tote Turkos sowie 3 schwerverwundete lagen nach der Räumung im Graben; 3 unverwundete wurden zu Gefangenen gemacht. Die Bayern hatten nur einen Toten und einen Leichtverwundeten. Der Unteroffizier Menacher, der Führer der deutschen Helden, ist später in anderen Kämpfen gefallen.

wechsels empfing ich heute bei der Rückkehr von einer kurzen Reise. Ich erwidere Eure guten Wünsche von ganzem Herzen für Euch, die Euzigen und das gesamte Bayernland. Ihr sprecht mir aus der Seele, wenn Ihr sagt, wir alle hätten nur den einen Gedanken: daß dem geliebten Vaterlande im neuen Jahre ein Frieden gesichert werde, würdig der gebracht und noch zu bringenden schweren Opfer. Wie herrlich ist dabei die Gewißheit, daß die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zusammenstehen, um mit Gottes Hilfe durch unsere heldenhaften Truppen den Sieg zu erkämpfen, den wir für die gerechte Sache mit felsenfester Zuversicht erhoffen. — In herzlichster Freundschaft. Wilhelm.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen.

W. L. B. Berlin, 1. Jan. (Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allg. Ztg. veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Kronprinzen Wilhelm, der eine hohe Anerkennung für unsere Pioniere bedeutet: Armee-Oberkommando A. Squ., den 21. Dezember 1914. Wiederholte mir in letzter Zeit erstattete Berichte über die ausgezeichneten Leistungen der Pioniere aller Armeekorps der Armee geben mir erwünschte Veranlassung, diesen vorzüglichen Truppen meine Anerkennung auszusprechen. Der ständige Ruf aller Schwestervölker nach Pionieren kennzeichnet am besten deren anschlagentende Bedeutung in unserer gegenwärtigen Stellung und im Festungskampfe gegen unsere pioniertechisch höchst achtbaren Gegner. Ich erlaube die kommandierenden Generale, meine Anerkennung allen unterstellten Pionierkommandos zur Kenntnis zu bringen. — Der Oberbefehlshaber Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Der Glückwunsch der Stadt Wien.

Wien, 31. Dez. (Nichtamtlich.) Bürgermeister Weiskirchner richtete an den deutschen Botschafter v. Tschirschky folgendes Schreiben: Unter den Wünschen, die die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien am Beginn des neuen Jahres zum Himmel sendet, ist einer, der namentlich in dieser ernsten Zeit voll Innigkeit alle Herzen erfüllt. Möge der Allmächtige die beiden erlauchtesten Herrscher der verbündeten Reiche schütten, möge er insbesondere auch den Kaiser des großen Deutschen Reiches in Kraft und Gesundheit erhalten, damit er sein Volk schirme, schütze und einen dauernden Frieden erringe. Ich bitte Eure Excellenz, dem Kaiser diese Wünsche der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien gütigst unterbreiten zu wollen.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 31. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt gegeben: 31. Dezember mittags. Gestern entwickelten die Russen in der Bukowina und in den Karpaten eine lebhaftere Tätigkeit. Unsere Truppen halten am Suczawa-Flusse im oberen Gebiet des Czernemosz; weiter westlich und auf den Kammböden der Karpaten, dann im Nagyb-Tale bei Delsörmezö, wo gestern wieder ein Angriff des Feindes unter schweren Verlusten scheiterte, endlich im obersten Gebiet der Vatorza und nördlich des Uzoker Passes. Nördlich dieses Passes hat der Gegner, der seine Vorrückung hier einstellte, keinen Karpatenübergang in Händen. Im Räume von Gorice und nordöstlich Jaliczyn wurden die Gefechte auch in der vergangenen Nacht fortgesetzt. Heftige Angriffe der Russen wurden überall abgewiesen. An der Rida herrschte Ruhe; weiter nordwärts schreitet der Angriff der Verbündeten fort. Der Przemysl wurden russische Patrouillen in österreichisch-ungarischen Uniformen festgesetzt. Offiziere und Mannschaften des Feindes, die sich dieser unzulässigen Kriegsliste bedienen, haben auf die Begünstigung der internationalen Gesetze und Gebräuche im Kriege keinen Anspruch. Die Ruhe auf dem Balkan-Kriegsschauplatz hält an. Westlich Trebinje zwang unsere Artillerie die Montenegriner nach mehrstündigem Geschützkampfe zum Rückzuge. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Ein Sohn des Reichskanzlers gefallen.

Berlin, 1. Jan. Wie der Lokalanzeiger erfährt, hat der Reichskanzler die Nachricht erhalten, daß sein ältester Sohn, Leutnant im Leibkürassierregiment, von dem es hieß, daß er verwundet in russische Gefangenschaft geraten sei, daß er am 9. Dezember bei den Kämpfen in Polen gefallen ist.

Englische Schiffsverluste.

W. L. B. London, 30. Dez. (Nichtamtlich.) Die Times meldet vom 29. Dezember: Gestern sind vier englische Schiffe durch einen Zusammenstoß mit Minen verloren gegangen, nämlich der Dampfer „Vimaria“, der kleine Dampfer „Gem“ und zwei Fischdampfer. Seit den Weihnachten sind in der Nordsee acht Schiffe infolge der Minen zu Grunde gegangen.

Englische Bepien.

Aus Nordfrankreich wird der Kasseler Allg. Ztg. berichtet: Es war nach der Erstürmung von S. Etiva 1/2 Stunde vor das Dorf schon im Besitz der Deutschen. Der Feind hatte sich etwa 1 bis 2 Kilometer zurückgezogen und jenseits des Dorfes an einem Waldbrand eine neue Stellung bezogen. Hunderte von Leichen bedeckten den Boden, hell leuchtete der Schein des brennenden Dorfes über das Schlachtfeld. Nachdem alle Häuser der genommenen Ortschaft von den Unrigen durchsucht waren, erhielt ein Feldwebel den Befehl, mit einem Gefreiten und drei Mann das Schlachtfeld abzupatrouillieren und die neuen Stellungen des Feindes zu erkunden. Wir machten uns sofort auf den Weg. Die Krankenträger, sowohl die unrigen als auch die feindlichen, waren schon eifrig an der Arbeit.

Die französischen Ambulanzen trachteten vornehmlich danach, möglichst nur Verwundete ihrer Nation abzutransportieren, nahmen jedoch auch mitunter deutsche mit. Ebenso ging es auf unserer Seite. Hier und da fand auch ein Austausch zwischen deutschen und französischen Verwundeten statt. Nach einigen hundert Metern Wegs trafen wir mit anderen Patrouillen zusammen, mit denen wir unsere Beobachtungen austauschten. Auch viele Engländer, sowohl tote als auch verwundete, lagen am Boden. Plötzlich wurden wir auf ein Geräusch aufmerksam, welches aus einiger Entfernung hörbar wurde. Es war ein verwundeter englischer Infanterist, der vor Schmerzen stöhnte und fortwährend nach Wasser verlangte. Einer unserer Begleiter reichte ihm seine Feldflasche hin, deren Rest er mit einem Zug austrank. Nachdem wir noch seine Lage verbessert hatten, wandten wir uns zum Gehen. Doch noch keine 10 Schritte waren wir gegangen, als hinter uns ein Schuß krachte. Leider traf auch die Kugel ihr Ziel, das ihr das Auge des hinterlistigen Schützen gegeben hatte. Einer unserer Kameraden stürzte tot zu Boden, von der Kugel des schurkischen Engländers durch den Kopf getroffen. Doch da kannte auch unsere Mut keine Grenzen mehr. Der Feldwebel zog den Degen und gab dem verruchten Mordmörder den Todesstoß. Leider war unserem Kameraden nicht mehr zu helfen. Als wir dann darnach den englischen „Chrenmann“ einmal etwas näher untersuchten, entdeckten wir außer verschiedenen Brustwunden mit namhaften Geldbeträgen nicht weniger als 20 wertvolle Ringe und 6 frisch abgeschliffene Finger mit Ringen bei ihm, die er, wie sich am anderen Morgen beim Begraben der Toten herausstellte, den umliegenden Gefallenen und Verwundeten, ganz gleich, ob sie noch lebten oder schon tot waren, abgehoben hatte. — Friedrich Koch III, 5./186, Einjähr.-Gefr.

Englische Spione.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Wien: Der Berichterstatter des Neuen Wiener Tageblattes bei der deutschen Westarmee meldet: Es sind 5 englische Spione festgenommen worden, die den Auftrag hatten, die Stellungen der österreichischen Rörserbatterien in Flandern auszukundschaften. Die Leute waren als Kanne, Bauer, deutscher Offizier mit dem Bande des Eisernen Kreuzes und als Geistliche verkleidet.

Die englischen Minen.

Amsterdam, 31. Dez. (Nichtamtlich.) Gegenüber dem Artikel der Times, der über deutsche Minen klagt, schreibt die Nieuwe Rotterdamse Courant: Bergicht das Blatt, daß die englische Admiralität selbst bekannt gegeben hat, daß sie im südlichen Teil der Nordsee ein breites Minenfeld gelegt hat, dicht bei der niederländischen und belgischen Küste beginnend und bis dicht an die englische Küste heranreichend? Man weiß, daß von den gut 80 Minen, die vor einiger Zeit an der niederländischen Küste angetrieben wurden, etwa ein halbes Duzend französischer Herkunft waren, bei einer nicht festgestellten werden konnte und die übrigen englische waren.

England und die Neutralen.

London, 31. Dez. (Nichtamtlich.) Die gestrigen Daily News melden aus Newyork vom 29. Dezember: Die Tatsache, daß der Bedarf an Lebensmitteln, Kleidungs- und militärischen Ausrüstungsgegenständen in Europa ein Geschäft von nahezu 15 Millionen Pfund Sterling wöchentlich für Nordamerika darstellt, ist eine genügende Erklärung für das Interesse, das die amerikanischen Exporteure an der englischen Kontrebande-Politik nehmen. Einige große Exporteure erklärten dem Korrespondenten der Daily News, das Geschäft könnte leicht verdoppelt werden, wenn Großbritannien eine weniger ungerechte Haltung einnähme. Man bezweifelt nicht das Recht Großbritanniens, Schiffe zu durchsuchen, man glaubt jedoch, daß es mit der gebührenden Rücksicht auf die Rechte des neutralen Handels ausgeübt werden sollte.

Mehr als 586013 Kriegsgefangene in Deutschland.

W. L. B. Berlin, 31. Dez. (Amtlich.) Die Gesamtzahl der bei Jahreschluss in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 8138 Offiziere, 577 875 Mann. In dieser Zahl ist ein Teil der auf der Verfolgung in Russisch-Polen gemachten, sowie alle im Abtransport befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten. Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen:

Franzosen: 3459 Offiziere, 215 905 Mann, darunter 7 Generale,
Russen: 3575 Offiziere, 306 294 Mann, darunter 18 Generale,
Belgier: 612 Offiziere, 36 825 Mann, darunter drei Generale,
Engländer: 492 Offiziere, 18 824 Mann.

Die über Kopenhagen verbreitete, angeblich vom russischen Kriegsminister stammende Nachricht, daß in Rußland 1144 Offiziere und 134 700 deutsche Kriegsgefangene sich befinden, ist irreführend. Die Russen zählen in die Gesamtzahl alle Zivilgefangenen hinein, die zu Kriegsbeginn zurückgehalten und interniert sind. Die Kriegsgefangenen sind auf allerhöchstens 15 Prozent der angegebenen Summe zu veranschlagen. Hierbei ist zu beachten, daß ein großer Teil dieser Gefangenen verwundet in die Hände der Russen gefallen ist.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 29. Dez. (Nichtamtlich.) Der Führer der Rodettenpartei Schingarew kritisiert in der Retsch vom 6. bezw. 19. Dezember das russische Budget für 1915. Er bezweifelt, daß der Erlös des Budgets im Ver-

ordnungswege den russischen Grundgesetzen entspricht. Wenn der Finanzminister sage, daß er sich nicht im Recht glaube, die wirklichen Kriegsausgaben und die Quellen, aus denen sie gedeckt werden, anzugeben, sondern daß dies den späteren Angaben der Reichskontrolle überlassen bleiben müsse, so werde die russische Gesellschaft wohl lange auf diese Angaben warten dürfen, denn die Ausgaben für den japanischen Krieg seien erst 10 Jahre nach dessen Beendigung veröffentlicht worden. Abgesehen aber von den Kriegsausgaben, die im Budget nicht enthalten seien, seien die für die Staatseinnahmen angegebenen Zahlen nicht klar und selbst für das Ressort, das sie ausgearbeitet habe, unbeweisbar. Die in das Budget eingestellten Schätzungen seien oft durch nichts begründet, die Einzelheiten zweifelhaft und manchmal vielleicht auch fehlerhaft. Immerhin zeigten die allgemeinen Umrisse des Budgets, über wie reiche Hilfsquellen Rußland verfüge.

Das hoffnungslose Urteil eines russischen Generals.

Die Rat.-Ztg. druckt den Brief eines Amerikaners ab, in dem dieser das Urteil eines entlassenen russischen Generals über die Lage des Feldzuges wiedergibt. In dem Brief heißt es: Der russische General, den ich selbst und dessen Namen ich aus begreiflichen Gründen Ihnen verschweigen möchte, nahm in der Armee einen wichtigen Posten ein, wurde aber vor etwa vier Wochen verabschiedet. Ich sprach wiederholt mit ihm, und zwar lange und eingehend und gewann den Eindruck, daß er, ohne daß er dies zugeben wollte, die Lage Rußlands ziemlich pessimistisch beurteilt. „Wir waren sehr überzeugt“, so äußerte der General, „daß dieser Krieg spätestens in einem halben Jahre entschieden sein würde. Wir haben damit gerechnet, daß die ungeheure russische Heeresmacht unbedingt imstande sein müsse, Oesterreich-Ungarn über den Haufen zu rennen und über Ostpreußen in das Herz Deutschlands zu marschieren. Es läßt sich nicht verhehlen, daß wir uns in diesen Hoffnungen getäuscht sehen. Wir kommen nicht vorwärts! Freilich ist es ein gewisser Erfolg, wenn wir jetzt einen Teil Galiziens besetzt halten können, aber man darf auch dies nicht allzu optimistisch beurteilen, denn wenn wir auch nur einmal entscheidend geschlagen werden, so müßten wir aus Galizien heraus. Und heute muß auch mit dieser Möglichkeit gerechnet werden. Anfang August hätte es uns ganz unerwartet erschienen, daß die ungeheure russische Heeresmasse auch nur irgendwo einen Check erleiden könnte. Heute denkt man in Rußland über diese Eventualität anders, und wir sind froh, wenn wir uns behaupten können. Es galt bei uns geradezu als ein Axiom, daß es für keinen Gegner möglich wäre, in Rußland einen Winterfeldzug zu führen, und wenn es tatsächlich zu einem Winterfeldzug kommen sollte, so wurde von unserer Seite fest damit gerechnet, daß der Gegner vollkommen passiv verharren müsse. Alle diese Annahmen sind nun umgestoßen worden; wir sehen uns zwei Feinden gegenüber, die sich trotz des Winters sehr offensiv betätigen, ja sogar Boden gewinnen, und wir können im eigenen Lande keinen ausschlaggebenden Erfolg erringen. Dann: unsere Verluste! Ich rechne gar nicht, was wir an Truppen verloren haben, denn diese können vorläufig noch ergänzt werden. Aber wo sollen wir die Offiziere hernehmen? Wer soll die neuen Mannschaften ausbilden, die, wenn sie nicht richtig gelehrt werden, einfach eine ungeheure Herde sind, mit der man nichts anfangen kann. Ich als alter Soldat will und darf nicht daran glauben, daß wir unterliegen, aber aufrichtig gesagt, sehe ich auch noch nicht den Weg, auf dem wir siegen sollen. So wie ich, denken viele bei uns, ich möchte beinahe sagen, die Mehrzahl. Freilich, unsere oberste Heeresleitung verharret mit einer gewissen Starrköpfigkeit dabei, das Endziel dieses Krieges zu erreichen. Sie hat den Willen dazu, aber nicht die Mittel. Wir sind ganz allein auf uns angewiesen, denn darüber läßt sich nicht hinwegkommen, daß die strategische Unterstützung unserer Verbündeten im Westen nicht das gewährt, was erwartet wurde und was sie gewähren müßte, um zu einem Erfolg zu gelangen. Wir befinden uns heute in einem großen Dilemma: wenn wir den Krieg abbrechen — und vielleicht wäre dies möglich —, so können daraus innere politische Folgen entstehen, die nicht abzusehen sind und die man, das kann ich Ihnen sagen, ganz außerordentlich fürchtet. Segen wir aber den Krieg fort, so wird Rußland völlig entkräftet, ausgezogen und verelendet; ohne daß ein entsprechendes Äquivalent dafür geschaffen würde. Wir haben den Krieg zu früh beginnen müssen, und das rächt sich jetzt. Es wäre am besten, wir sagten uns von England und Frankreich los und arbeiteten darauf hin, bald einen ehrenvollen Frieden zu erreichen.“

Meuterei in Sibirien.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Budapest: Festi Kaplo berichtet aus Petersburg, daß in den sibirischen Landsturmregimentern Meuterei ausgebrochen ist. In Tomsk ist der Gouverneur von Soldaten ermordet worden. Zusammenstöße zwischen Polizei und Landsturmsoldaten finden statt.

Für Serbien.

W. L. B. Moskau, 29. Dez. (Nichtamtlich.) Nikolaj Sloba hat von offizieller Seite erfahren, daß die russische Regierung Frankreich und England um die Entsendung von Artillerie- und Kavallerieuniformen nach Serbien ersucht habe.

Aus Chile.

Der Lokal-Anzeiger meldet: Die von Offizieren der chilenischen Armee redigierte Gazeta Militar in Santiago de Chile veröffentlicht eine Sympathiekundgebung für Deutschland, in der der Dankbarkeit Ausdruck gegeben wird für den Empfang wertvoller Lehren im öffentlichen und privaten Leben. Im Herzen

Jedes Chilene sei die Ueberzeugung eingewurzelt, daß, wenn das Vaterland von irgend einem amerikanischen oder europäischen Staat bedroht würde, das mächtige Deutsche Reich Chile sofort unter seinen Schutz nehme. Außer Heier Dankbarkeit schulde man auch der spartanischen Tapferkeit Deutschlands Bewunderung.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Spars mit Brot. Da in den Weihnachtstagen beobachtet werden konnte, daß die an die Bevölkerung gerichtete Mahnung, den Verbrauch an Backwaren zu beschränken, nicht die gebührende Beachtung gefunden hat, so sollen die bisher getroffenen Maßregeln zur sogenannten Streckung unierer Getreidevorräte, wie wir hören, eine Verschärfung erfahren, insbesondere sowohl hinsichtlich des Zusatzes von Roggenmehl bzw. Kartoffelmehl zu Backwaren, als auch hinsichtlich der stärkeren Auswahl des Mehles. Unbedingt erforderlich erscheint aber außerdem, daß jedermann sich die strengste Sparsamkeit mit Brot zur Gewohnheit macht und namentlich seinen Verbrauch an Weisbrod und Kuchen einschränkt oder ganz darauf verzichtet.

— **Mißelberg, 31. Dez.** Auszeichnung. Wilhelm Messert, Reservist im Reservebataillon Nr. 80, 4. Kompanie, wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

!: **Limburg, 31. Dez.** An der Eisenbahnbrücke zwischen Arfurt und Kumenau wurde gestern Abend der Landsturmann Korte von der 6. Kompanie des hiesigen Ersatz-Landsturm-Bataillons von dem Berlin-Meyer Schnellzug erfaßt und über 50 Meter weggeschleudert. Der Verunglückte, der nach einer halben Stunde tot war, hatte an der Brücke Wahnwache auszuüben. Er stammte aus dem Kreise Siegen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Das Eisene Kreuz. Landrichter Dr. Lang, Oberleutnant d. L. II und Kompanieführer im Ref.-Inf.-Regt. 90, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Evangelischer Jugendverein. Die Arbeitsstunde für die Mädchen findet heute Abend 8 Uhr im kleinen Rathsausaal statt.

Die Silvesterfeier ist auch hier fast geräuschlos verlaufen, wie es in dieser schicksalschweren Zeit nicht anders zu erwarten. Um 12 Uhr mußten die Wirtschaften schließen. Der erste Tag im neuen Jahre brachte uns schönes klares Winterwetter.

Aus Diez und Umgegend.

Jubiläum. Das 25jährige Jubiläum als Hausvater der Kgl. Strafanstalt Diez konnte am gestrigen Tage Herr Kronsoth feiern. Herr Kronsoth erfreut sich bei seinen Behörden und den Aufsehern allgemeiner Beliebtheit. Die Aufseher bedachten Herrn Kronsoth zu seinem Jubiläum mit einem schönen Geschenk. Noch ein weiteres Jubiläum konnte Herr Kronsoth mit seinem Dienstjubiläum feiern; er ist nämlich seit seinem Hiersein 25 Jahre in der Gastwirtschaft und Metzgerei Cuteneuer in dauernder voller Pension.

Silvester verließ hier, der ersten Zeit entsprechend, ruhig. Die Schießerei mit Feuerwerkskörpern in den ersten Abendstunden war zwar etwas lebhaft, jedoch beteiligte sich hieran nur die Jugend.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 2. Januar 1915.

Die Weihnachtsfeier in der Anstalt Schenern wurden am heiligen Abend eingeleitet mit einer Feier im weihnachtlich geschmückten Betsaal. Außer der Anstaltsgemeinde nahmen an ihr die im Lazarett der Anstalt befindlichen Verwundeten teil. Auch einige Gäste aus Nassau hatten sich eingefunden. Im wesentlichen nahm die Feier den hierfür üblichen Verlauf. Der Anstaltsdirektor hielt eine Ansprache, und die Kinder brachten vor dem strahlenden Christbaum und der aufgebauten Krippe in Gesängen, Gedichten und kleinen Festspielen dem Christkind ihre Grüße, Wünsche und ihren Dank für sein Kommen auf die Erde dar. An diese Feier schloß sich die Bescherung für die Verwundeten im Speisesaal derselben an. Einleitend hierzu begrüßten der Vorsitzende, Pfarrer Martin in Dienstadt, namens des Vorstandes der Anstalt und der Anstaltsdirektor namens der Hausgemeinde in kurzen, der gegenwärtigen Zeit Rechnung tragenden Ansprachen, die Verwundeten, wobei der Direktor ein Hoch auf unsern obersten Kriegsherrn ausbrachte. Der Pflingstschor trug ein mehrstimmiges Weihnachtslied vor und „Stille Nacht, heilige Nacht“, von allen Anwesenden gesungen, schloß die schlichte, ernste Feier. Dankbar und freudig nahmen die Verwundeten die ihnen von den Frauen und Jungfrauen der Stadt Nassau, von verschiedenen anderen Einwohnern von Nassau und Bergnassau-Schewern und von der Anstalt gestifteten Weihnachtsgeschenke entgegen. Bei den folgenden Bescherungen der Pflingstschor ging es dann natürlich, wie immer, lebhaft zu. Dank der gütigen Mithilfe der Freunde und Gönner der Anstalt war es möglich gewesen, den Kindern den Tisch, wie auch in Friedensjahren, zu decken, und die Freude und der Jubel der Kinder war denn auch groß. Im Gedanken an den Ernst der Zeit und an die Mitarbeiter vor dem Feind draußen nahm die am späten Abend noch folgende Bescherung der Angestellten der Anstalt einen einfachen, stillen Verlauf. Der dritte Feiertagabend vereinigte die Verwundeten und Angestellten des Hauses im großen Speisesaal zu einem zwanglosen Familienabend. Mehrere der Teilnehmer, Verwundete und Angestellte, brachten dabei Vieder und Gedichte ernsteren und heiteren Inhalts zum Vortrag — ein Verwundeter bot sogar willkommene Zeugnisse seiner eigenen poetischen Veranlagung — und so nahm der Familienabend einen überaus schönen und gemütlichen Verlauf. Er gab besonders Zeugnis davon, wie wohl und heimlich die Verwundeten, von denen viele versicherten, noch nie ein so schönes Weihnachtsfest verleben zu haben, sich in der Anstalt fühlen.

Hörsberg bei Nassau, 31. Dez. Von selten der Kirchenbehörden, sowie des Verbandes für ländliche Wohlfahrtspflege wurde in der letzten Zeit des öfteren die Veranstaltung von Kriegsgemeindenenden in den Landgemeinden gewünscht. Auf Anregung des Herrn Pfr. Moser in Nassau wird nunmehr auch Hörsberg eine derartige Veranstaltung haben. Am Sonntag nach Neujahr, den 3. Januar 1915, findet diese in der hiesigen Schule statt. Gemeinsamer Gesang patriotischer und religiöser Lieder soll, abwechselnd mit 2 Vorträgen, den Abend ausfüllen. Den religiösen Teil hat Herr Pfr. Kranz-Nassau übernommen, der mit einer Ansprache dienen wird. Den patriotischen Teil wird ein Vortrag des Schriftstellers Herrn F. W. Breyohl in Nassau über das Thema: „Das Deutschtum im Auslande, besonders in Ungarn und bei den Siebenbürgener Sachsen“ ausfüllen. Gerade in dieser ernsten Zeit ist es von besonderer Bedeutung, daß auch der deutschen Stammeswörter und Kulturpioniere im fernen Osten gedacht wird. Der Eintritt ist frei. Der Beginn des Familienabends ist auf punkt 6½ Uhr angesetzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 289—292 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 2. Januar 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 4. Januar 1915, vormittags 11 Uhr werden im Gäßlichen Fräckerwalde, Forstort Nilsstropf versteigert:

50 Eichen Kuchholzkämme von 36 Fm.

21 Lärchen von 25 Fm.

1 Kottanne von 1,71 Fm.

200 Am. Buchen Scheit und Knüppel

3500 Buchen Wellen.

Die Versteigerung des Brennholzes beginnt um 12 Uhr.

Nassau, den 29. Dezember 1914.

4586] Gräflich v. d. Groeben'sche Rentei.

Allgemeine

Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Fernruf Nr. 228, Postcheckkonto Nr. 6336 Frankfurt (Main).
Bankkonto bei der Nass. Landesbank Nr. 1926.

Die Herren Arbeitgeber und freiwilligen Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß die Beiträge des Rechnungsjahres 1914

unbedingt bis zum 16. Januar 1915 eingezahlt sein müssen. Nach dieser Zeit werden die Beiträge durch Nachnahme erhoben.

Den Bewohnern von **Rahenelobogen** und **Umgebung** teilen wir hierdurch mit, daß am Sonntag, den 10. Januar 1915 im Hotel Brenner zu Rahenelobogen von **10—3 Uhr** nur die fälligen rückständigen Beiträge aus dem Jahre 1914 erhoben werden.

Die Kasse in Diez bleibt geschlossen.

[4584

Der Vorstand.

Hohenlaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Programm für Sonntag, den 3. Januar 1915.

Übungen ameril. Artillerie. Sehr interessant.

Das Alarmsignal. Fesselndes Drama.

Vater Seulemeister. Komödie.

Kriegssonderausgabe Nr. 11 der Eiko-Woche.

Die neuesten kinematographischen Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen im Osten und Westen.

Sensationschlager!

Die Doppelgängerin.

Großes, äußerst spannendes Drama in 3 Akten.

Willi, der kleine Detektiv. Humoreske.

Die helfende Hand. Ergreifendes Drama.

Die drei Schwiegermütter. Humor. Schlager.

Kinder haben keinen Zutritt.

Kostenlose
Beratung, Ausarbeitung von
Propaganda-Plänen u.s.w.,
Anzeigenannahme für alle
Zeitungen zu Originalpreisen
durch die
Centrale:
Berlin W. 9. Potsdamerstr. 20.
sowie deren sämtliche Geschäftsstellen.

INVALIDENDANK

GEGRÜNDET 1872
Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier für Frau Elisabeth Schaller Wwe., Ems, findet am Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 2¼ Uhr in der Halle des Kursaals, Haupteingang von der Lahnseite, statt. [4600]

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Sonntag, den 3. Januar 1915

Übung.

Antreten 2,30 Uhr an der Turnhalle.

Bad Ems, den 2. Januar 1915.

Dr. v. S. für Jugendpflege.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Wieder eingetroffen:

Des deutschen Volkes Kriegstagebuch.

Die schön ausgestattete mit vielen Illustrationen geschmückte Kriegschronik wird die einmütige opfer- u. siegesfreudige Erhebung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen eine Welt von neidischen Feinden, in knapper, gemeinverständlicher Form nach der Reihenfolge der bedeutendsten Ereignisse aufzeichnen.

Preis jeder Lieferung 20 Pfg.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Thomasmehl

frisch eingetroffen.

Jacob Landau, Nassau.

Den Mitgliedern der **Krankenkasse** zur gefälligen Mitteilung, daß ich vom Reichversicherungsamt zur **Jahresbehandlung von Rassenmitgliedern** zugelassen bin und dieselben für das Ziehen und Plombieren keine Nachzahlungen zu leisten haben.

Viktor Ehrenberg, Dentist.

Diez a. L. Telefon Nr. 283.

Sprechstunden täglich. Samstags in Rahenelobogen.

Im Besitze Ihrer gütigen Spende von 50 M. für meine Kompanie spreche ich Ihnen im ihren Namen meinen verbindlichsten Dank aus. Der Betrag wird für Leute, deren Angehörige durch die Einberufung in Not geraten sind, verwendet werden. Ich bitte Sie höflichst, unsern herzlichsten Dank den Spendern in Ihrem Blatt bekannt zu machen.

Wilmhelmshoven, den 29. Dez. 1914.

Westhoff, Oberleutnant d. S. I und Kompanieführer.

1. Komp. 2. Natr.-Artl.-Abtlg.

An die Emser Zeitung, Bad Ems.

Insertate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

Turn-Verein

BAD EMS.

Heute (Samstag) Abend 7/9 Uhr

Monatsversammlung

in der Nacht am Rhein.

Der Vorstand.

Krieger-Verein „Germania“

Bad Ems.

Sonntag, den 3. Jan. 1915

abends 8¼ Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal Schützenhof.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

2 Wohnungen

mit je 2 Zimmer und Küche zu

vermieten. (4601)

Friedrichstr. 10, Patere.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 3. Januar.

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer G. W. W. W.

Lekt: 2. Cor. 6, 1—10.

Lieder: 24, 241, 243.

Nachmittags 5 Uhr

Herr Pfr. Emme.

In dieser Woche berichtet Herr

Pfr. W. W. die Autohandlg.